



BUSSOLA

Jahresbericht 2018

«Elternarbeit –
zwischen Wunsch und Realität»



Inhaltsübersicht

Vorwort

Edwin Bigger, Präsident des Verwaltungsrates

Seiten 2-5

Fachbericht «Verstrickt oder vernetzt – systemorientierte Perspektiven – Einblicke in eine komplexe und zuweilen komplizierte Praxis der Elternarbeit»

Gabriele Buss, Mitglied der Geschäftsleitung

Seiten 6-17

Bericht der Geschäftsleitung

Joachim Buss, Geschäftsführer

Johannes Kapp, Stv. Geschäftsführer

Gabriele Buss, Mitglied der Geschäftsleitung

Seiten 18-21

Geschäftsjahr 2018

Statistik

Seiten 22-24

Fachteam & Administration

Kontaktangaben

Seite 25





Vorwort des Präsidenten des Verwaltungsrates

An den Verwaltungsratssitzungen im Jahr 2018 wurden die üblichen Geschäfte behandelt sowie die vorliegenden Jahresziele evaluiert und zukünftige festgelegt. Zudem wurde vorausschauend das kommende 20-jährige Bestehen von Bussola und der anstehende Wechsel in der Geschäftsleitung thematisiert. Obwohl sich die Organisation Bussola in einem spannenden Übergang befindet, setzt sich das Fachteam an Retraiten mit aktuellen Forschungsergebnissen sowie der Teilnahme an diversen Fachveranstaltungen zum Thema Elternarbeit auseinander. Elternarbeit ist notwendig, auch wenn sie im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe alles andere als einfach zu gestalten ist. Der Jahresbericht 2018 ist deshalb dem Thema Elternarbeit gewidmet.

Elternarbeit zwischen Wunsch und Realität...

Pflegekinder leben in einer aussergewöhnlichen Lebenswelt, nämlich mit zwei Familien: ihren eigenen Eltern und deren Verwandtschaft sowie einer Gast- oder Pflegefamilie. Häufig sind Themen des Kinderschutzes im Pflegeverhältnis relevant. Uneinigkeit kann darüber bestehen, ob nun die Rechte der Eltern oder der Kinder höher zu gewichten sind. Besuchskontakte des Kindes finden bei den Eltern statt, die gut, aber auch problematisch verlaufen können. Betroffene Kinder und Jugendliche haben u.a. Fragen nach der Zugehörigkeit, Loyalität und Beheimatung zu bewältigen. Daraus resultieren Belastungen für die direkt Betroffenen und weitere Beteiligte, die sich nicht von alleine regeln und wieder einstellen. Dasselbe gilt übrigens auch für Kinder und Jugendliche, die in Heimen ihren Alltag verbringen müssen.

Beim Thema Elternarbeit taucht immer wieder die grundsätzliche Frage auf: Inwieweit sind die Eltern eine unverzichtbare Ressource oder eine Belastungsquelle für das betroffene Kind? Die Antworten auf diese Frage werden von verschiedenen Fachpersonen häufig unterschiedlich ausfallen. Auch kann im Laufe der Zeit eine Ressource zur Belastungsquelle werden und umgekehrt.





Elternarbeit beinhaltet neben dem Herkunftssystem das betroffene Kind, die Pflegeeltern, aber auch die wichtigen Akteure aus der Kinder- und Jugendhilfe, wie Beistandsperson, KESB und DAF. Schule, Kindergarten, allfällige Therapeuten und andere Fachdienste, die sich für die betroffenen Kinder engagieren, zählen ebenfalls dazu. Es versteht sich von selbst, dass sich jeder einzelne Fall in der Fremdunterbringung in einem unübersichtlichen Beziehungsgeflecht entwickelt und sich daraus ausschliesslich einzelspezifische Formen der Zusammenarbeit – auch mit den Eltern – ableiten lassen. Mit idealisierten oder generalisierten Vorschlägen und Lösungen in Bezug auf Elternarbeit kommt man in diesem Bereich nicht allzu weit.

Kann Elternarbeit gelingen...

Prof. Dr. Klaus Wolf hat in Zusammenarbeit mit der «Fachstelle für Kinderbetreuung in Luzern» wesentliche Erkenntnisse im Beziehungsgeflecht in Pflegeverhältnissen von Pflegekindern untersucht. Daraus wurde eine Typologie abgeleitet, die für Fachpersonen ein Ordnungssystem sein kann. Anhand dieser Typologie können passende Handlungskonzepte für die Beratung von Pflegefamilien, die Gestaltung der Besuchskontakte der Kinder zu ihren Eltern, aber auch für die Kommunikation mit KESB und Beiständen entwickelt werden. *

Das Fachteam von Bussola hat im vergangenen Jahr den Weg nach Luzern zur Fachstelle auf sich genommen, um vorliegende Ergebnisse aus erster Hand zu erhalten und zu diskutieren. Klaus Wolf stellt zur Reduktion von Komplexität in den Elternkontakten folgende Themenfelder ins Zentrum: Die Besuchskontakte und die Rückführungsfrage. Diese beiden Themenfelder sind für das Fachteam von Bussola eine zentrale Orientierungshilfe in der Gestaltung der Elternkontakte und in der Kommunikation mit anderen involvierten Fachpersonen im «Einzelfall».

Kann Elternarbeit gelingen? Ja, aber sie ist sehr anspruchsvoll, die immense Komplexität im Einzelfall muss kriteriengeleitet auf das Wesentlichste reduziert werden. Elternarbeit ist grundsätzlich sinnstrukturiert. Da sich der Sinn aber nicht von selbst expliziert, bedarf es einer konstruktiven Verständigung darüber. Auch steht und fällt Elternarbeit mit dem Engagement der Professionellen, die das Wesentliche für das Kind im Kontakt mit den Eltern erkennen können und versuchen, gemeinsam mit zu gestalten.



* vgl. Prof. Dr. K. Wolf (2018): Elternkontakte in der Pflegekinderhilfe, zit.: in Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz Februar 1/2018, Hrsg: KOKES, COPMA, SVBB, ASCP, Schulthess juristische Medien AG





Pflegeeltern und Elternkontakte...

Die Gast- und Pflegefamilien bei Bussola haben ebenfalls das Thema Elternarbeit für die interne Weiterbildung gewünscht. Deshalb wurde an beiden Gesamtfamilienanlässen 2018 diesem Wunsch entsprochen. Im Frühling kamen betroffene Pflegekinder selber zu Wort, wie es mit den beiden Familien geht. Unter Beizug einer externen Moderation wurde der Film «Früher war ich Pflegekind, heute bin ich mich» angeschaut. Der Film wurde Bussola freundlicherweise von der Fachstelle für Kinderbetreuung Luzern zur Verfügung gestellt. Im Anschluss an die Filmpräsentation wurde eingehend diskutiert. Belastungen wurden herausgearbeitet und mit Möglichkeiten eines sinnvollen Umgangs unterlegt. Im November 2018 stellte Gabriele Buss den Pflegefamilien die bereits erwähnte Typologie von Klaus Wolf vor. An diesem Gesamtfamilienanlass wurden persönliche Erfahrungen zu den Figurationen untereinander ausgetauscht sowie nachgefragt, welchen Umgang die Familien damit finden, was sie belastet und was ihnen und den betroffenen Kindern hilft. Highlights kamen zur Sprache, im Sinne von «was passiert, wenn es gelingt, dass die Kontakte zwischen Pflegeeltern und Eltern entspannt und vertrauensvoll verlaufen können».

Abschliessendes aus dem Rückblick 2018 und Vorschau 2019

Die Geschäftsleitung und das Fachteam von Bussola haben auch im vergangenen Jahr die Jahresziele 2018 konsequent umgesetzt und vollumfänglich erreicht.

Die ISO-Zertifizierung erfolgte erfolgreich im Jahr 2018 nach der neuen Norm «9001:2015». Neben den Alltagsgeschäften wurde beharrlich an übergeordneten Zielsetzungen gearbeitet, Qualität in der Organisation, in den Abläufen und im beruflichen Handeln gesichert und weiterentwickelt. Der Übergabeprozess der Geschäftsleitung ist in vollem Gange. Johannes Kapp hat seit Mai 2018 die Stellvertretung des Geschäftsleiters inne und bereitet sich auf die Übernahme der Geschäftsführung ab September 2019 zusammen mit seiner Lebenspartnerin Nicole Brülisauer vor. Im kommenden Jahr wird neben der 20-Jahr-Jubiläumsfeier weiterhin das Thema Elternarbeit im Fokus stehen. Geplant sind Retraiten u.a. auch mit Dirk Schäfer, der an einem grösseren Forschungsprojekt in Deutschland beteiligt ist, an dem betroffene Eltern selber zu Wort kommen.





Auch wird Gabriele Buss an Treffen zu diesem Forschungsprojekt teilnehmen. Johannes Kapp stellt sein Wissen und seine Erfahrung in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe zum Thema «Konzept zu Rückführungsprozessen», die vom Amt für Soziales St.Gallen lanciert wurde, zur Verfügung.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und bedanke mich an dieser Stelle bei meiner Kollegin und meinem Kollegen im Verwaltungsrat für die geleistete zukunftsgerichtete Arbeit sowie die gute Zusammenarbeit. Mein besonderer Dank und meine Anerkennung gelten dem vorausschauenden Engagement der Geschäftsleitung, allen Gast- und Pflegefamilien sowie allen Mitarbeitenden, die sich tagtäglich für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen engagieren und gemeinsam mit den Auftraggebenden Krisen bewältigen sowie nachhaltige Lösungen für und mit betroffenen Kindern und Jugendlichen anstreben und realisieren.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Edwin Bigger', with a stylized, flowing script.

Edwin Bigger
Präsident des Verwaltungsrates



Fachbericht «Verstrickt oder vernetzt – systemorientierte Perspektiven – Einblicke in eine komplexe und zuweilen komplizierte Praxis der Elternarbeit»

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Elternarbeit im Handlungsfeld der Pflegekinderhilfe. Es wird hergeleitet, weshalb Elternarbeit in der Fremdunterbringung in einer Gast- oder Pflegefamilien komplex und zuweilen kompliziert ist. Danach folgen Grundlagen zur Systemorientierten Sozialpädagogik, die eine Orientierungshilfe für den Umgang mit dieser Komplexität sein kann. Auch wird deutlich, dass die gezielte Kooperation von eingesetzten Beiständen mit den Fachpersonen eines Dienstleisters in der Pflegekinderhilfe relevant ist für eine gelingende Elternarbeit. Es steht das Helfernetz mit den unterschiedlichen professionellen Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten und weniger die Familien selber im Fokus.

Eine komplexe und zuweilen komplizierte Praxis...

Pflegekinder haben neben herkömmlichen Entwicklungsaufgaben auch aussergewöhnliche Umstände zu bewältigen; sie haben zwei Familien.

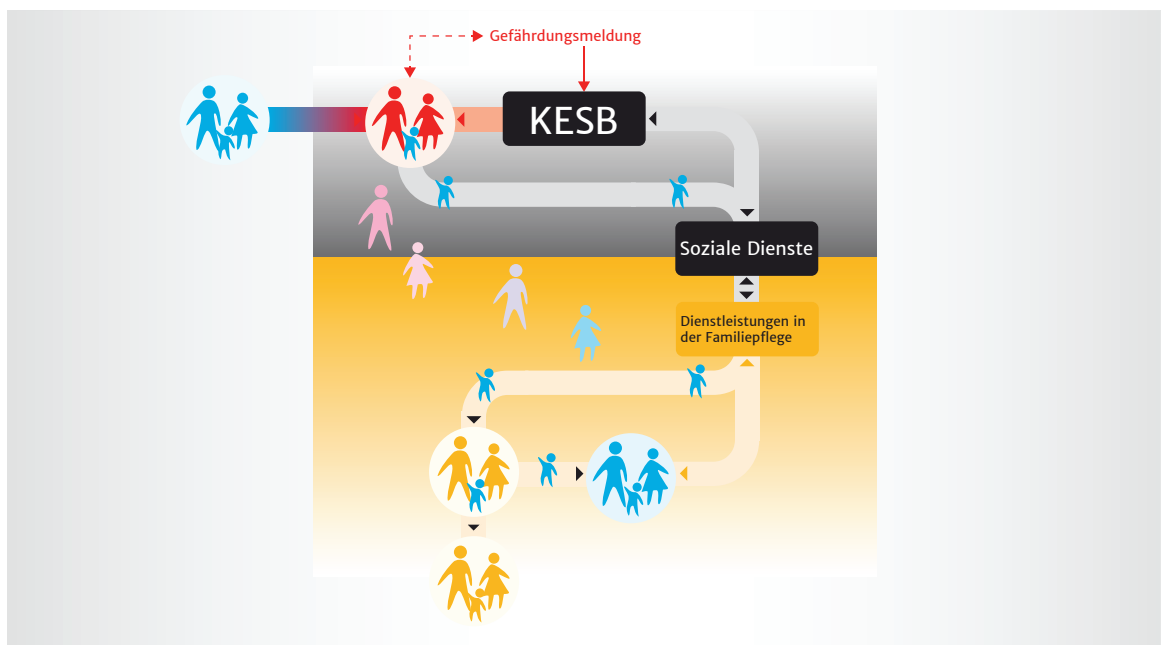


*Eine verkürzte Version dieses Beitrages wurde an der Integras-Tagung, Plattform Fremdunterbringung Thema: «Familienarbeit – nicht einfach, aber einfach wichtig», am 29. Januar 2019 in Bern von Gabriele Buss präsentiert



In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass eine Familie eine Familie ist und bleibt und keine professionelle Organisation darstellt. Familien bewältigen diese Herausforderungen anders als Professionelle in sozialen Organisationen (vgl. Wolf, Klaus 2012). Ebenso entwickeln sich zwischen Eltern, Pflegekind und Pflegefamilie unterschiedliche Formen von Beziehungen, z.B. eine pflegefamilienzentrische oder eine herkunftsfamilienzentrische Figuration und andere (vgl. Wolf, Klaus 2018).

Kindesschutz in der Pflegekinderhilfe



Kindesschutz ist ein wesentlicher Bestandteil in der Pflegekinderhilfe und es stellt sich folgende Frage: Sind die Eltern eine Ressource oder eine Belastungsquelle für das Kind? Die Antworten auf diese Frage werden von verschiedenen Fachpersonen in der Regel unterschiedlich ausfallen. Auch kann im Laufe der Zeit eine Ressource zur Belastungsquelle werden und umgekehrt.

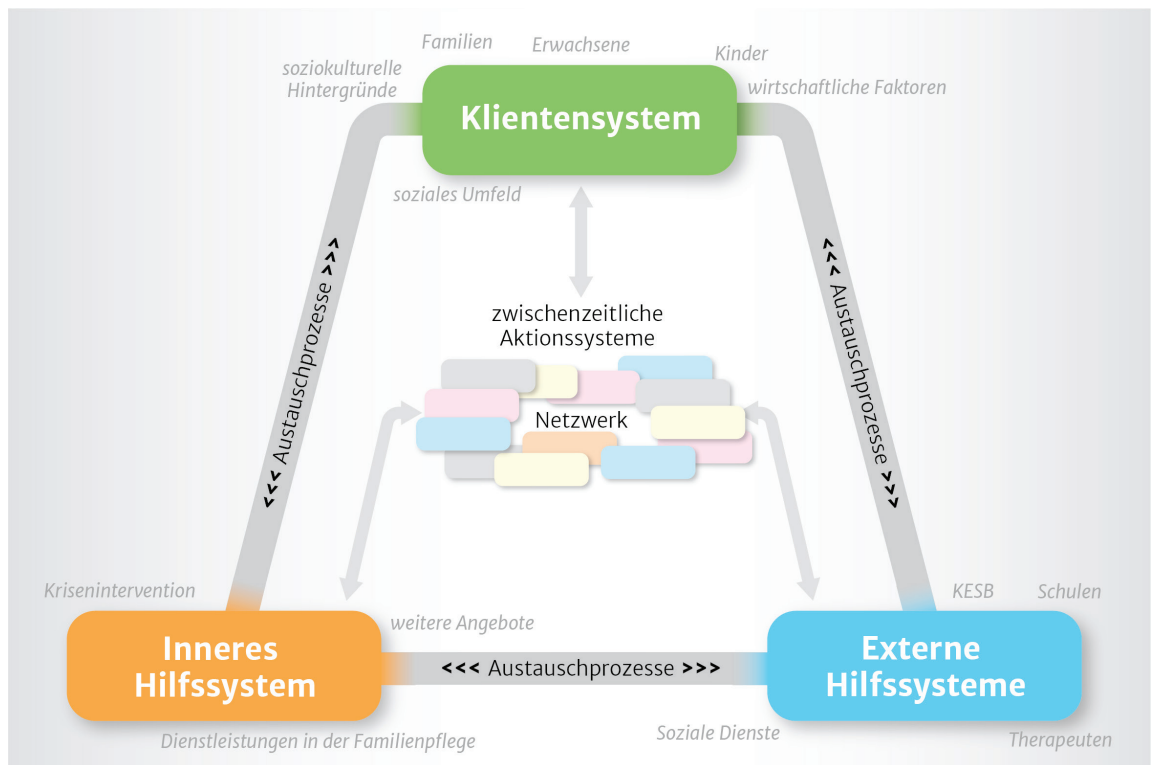
Im Rahmen von Kindesschutzmassnahmen müssen die Rechte der Eltern sowie die Rechte der Kinder beachtet und abgewogen werden. Elternarbeit beinhaltet in erster Linie das betroffene Kind neben den Eltern und den Pflegeeltern, wichtige Akteure aus der Kinder- und Jugendhilfe, wie KESB, Soziale Dienste und Dienstleister in der Pflegekinderhilfe. Schule, Kindergarten, Therapeuten und andere Fachdienste äussern sich ebenfalls dazu. Jedes Pflegekind entwickelt sich in einem unübersichtlichen Beziehungsgeflecht und es lassen sich daraus ausschliesslich spezifische Formen der Zusammenarbeit – auch mit den Eltern – ableiten. Mit idealisierten oder generalisierten Vorschlägen und Lösungen in Bezug auf Elternarbeit kommt man in diesem Bereich nicht sehr weit.

Zusammenfassung

Elternarbeit konstituiert sich am Einzelfall. Professionelle werden nicht nur in der Kommunikation mit den beiden Familien gefordert, sondern haben darauf zu achten, dass die bereits vorliegende Komplexität nicht weiter erhöht wird. Sie haben dafür zu sorgen, dass Sicherheit und Stabilität für das Kind, die Eltern und die weiteren Beteiligten erlebbar werden. Dazu gehört ein wohlwollender Umgang mit den Eltern und keine doppelten Botschaften im Hinblick auf das Thema Rückkehr, resp. die Perspektivenklärung. Wesentliche Schnittstellen zwischen den Familien, Behörden und sozialen Organisationen müssen erkannt und kontinuierlich bewirtschaftet werden. Dafür benötigen die Professionellen Ordnungsprinzipien und geeignete Arbeitsinstrumente.



Systemorientierte Sozialpädagogik als Orientierungshilfe



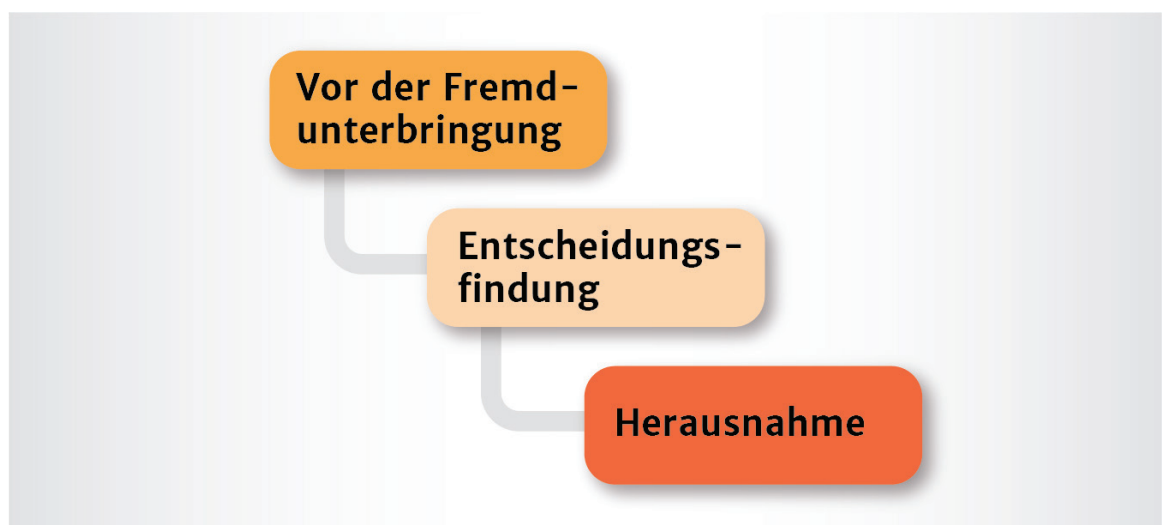
Systemorientierte Sozialpädagogik hat sich aus der Praxis heraus entwickelt und bedeutet im Rahmen einer Fremdunterbringung in einer Pflegefamilie (oder auch Heim) einen konsequenten Blick auf die beteiligten Systeme, deren Beziehungsgeflecht und die wesentlichen Schnittstellen einzunehmen (vgl. Simmen, Buss, Hassler, Immoos, 2010). Um «Gucklochperspektiven» auf das Verhalten von Kindern oder bilaterale Interaktion zu vermeiden, werden beteiligte Systeme stets im Dreieck zueinander in Beziehung gesetzt. In zwischenzeitlichen Aktionssystemen wird versucht, Problemeinschätzungen zu synchronisieren und Bedeutungs- sowie Sinnzusammenhänge herzustellen. Auf diesem Wege können entwicklungsförderliche Rahmenbedingungen für die abgebenden Eltern und für das Kind erarbeitet und realisiert werden. Die Alltags- und Lebensweltorientierung der Eltern und der Pflegefamilie werden mit dem professionellen Krisen- und Case Management der Fachleute zusammengeführt. Es entsteht ein tragendes Dreieck, das den Eltern, den Pflegeeltern sowie den Professionellen ermöglicht, Zuständigkeiten zu erkennen und die entsprechende Verantwortung dafür zu übernehmen. Der gesamte Prozess der Fremdunterbringung wird im tragenden Dreieck gerahmt und gestaltet. Es finden kontinuierliche und zielgerichtete Bemühungen von Eltern, Pflegeeltern und Fachpersonen statt, zufriedenstellende Arrangements zum Wohle des Kindes herzustellen.



Zwischenfazit für die Pflegekinderhilfe

- > Wenn sich Elternarbeit am Einzelfall konstituiert, braucht es Konzepte und standardisierte Arbeitsinstrumente, um mit den Signalen von Kind, Eltern und Pflegeeltern gut umgehen zu können
- > Es braucht eine verlässliche Koordination und kontinuierliche Bewirtschaftung und Pflege der wesentlichen Schnittstellen für eine entwicklungsförderliche Praxis – nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern
- > Es ist von einer Prozessperspektive als Zugang zur Elternarbeit auszugehen und nicht von einer (zufälligen) Aneinanderreihung verschiedener Dienstleistungen.
- > Elternarbeit beginnt VOR der Fremdunterbringung.

Elternarbeit beginnt vor der Fremdunterbringung



Bis zum Entscheid der Herausnahme eines Kindes aus der Herkunftsfamilie ist die Pflegekinderhilfe aussen vor.

Eine Gefährdung des Kindeswohls festzustellen, liegt in der Kompetenz der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Ebenso muss die Erziehungsfähigkeit der Eltern und die Bewältigung des Alltags im Zusammenleben mit dem Kind beurteilt werden. Die leiblichen Eltern und ihr Kind werden in dieser Phase mit Fachpersonen aus Schule, KESB, Soziale Dienste konfrontiert, ebenso mit ambulanten Hilfen wie Sozialpädagogische Familienbegleitung (SPF), Schulsozialarbeit, Erziehungsberatung evtl. auch mit Fachpersonen, die Gutachten erstellen und vielen anderen. Die KESB hat in diesem Verfahren die Partizipation des Kindes sicher zu stellen.



Erste Kontakte der Eltern mit Fachpersonen aus KESB und den niederschweligen Hilfen zur Erziehung hinterlassen einen Eindruck, der im positiven wie im negativen Sinn nachhaltig sein kann für die zukünftige Zusammenarbeit. In dieser Phase sind in der Regel noch kein Beistand oder eine Beiständin eingesetzt worden. Es stellt sich deshalb die zentrale Frage:

- > Wer ist in dieser Phase ein zuverlässiger Ansprechpartner für die Eltern und kann sogenannte Übersetzungsleistungen erbringen?

Eltern, die es sich leisten können, ziehen Rechtsanwälte hinzu, um auf diesem Weg sicher zu stellen, dass ihre Interessen gewahrt bleiben, was eine Zusammenarbeit mit ihnen nicht einfacher werden lässt.

Eine unabhängige Anlaufstelle für Kinder ist die Kinderanwaltschaft. Für Eltern gibt es keine solche unabhängige Anlaufstelle. Hier handelt es sich um eine Baustelle in der Kinder- und Jugendhilfe, die letztendlich im Bereich der Familienhilfe zu verorten ist.

Der Bereich Passung von Pflegekind und Pflegefamilie wird in diesem Beitrag ausgelassen, da er ausführlich und in einem zusätzlichen Beitrag dargestellt werden sollte.

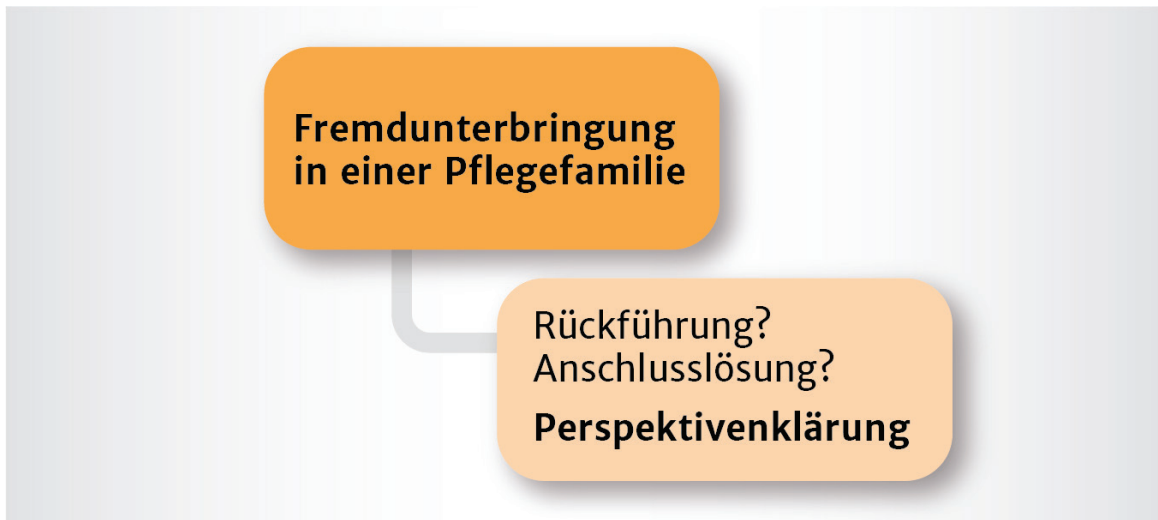
Die Herausnahme des Kindes aus der Familie ist ein weiterer sensibler Bereich. Diesen Übergang zu gestalten liegt in der Verantwortung der Beistände und der Dienstleister in der Pflegekinderhilfe. Der Verlauf der Herausnahme hat Auswirkungen auf die zukünftige Elternarbeit und das Thema Rückführung. Insbesondere ist die Kommunikation der KESB und der Beistände mit den Eltern und dem Kind von grosser Bedeutung. Es liegt in der Kompetenz der KESB und der eingesetzten Beistände, dafür zu sorgen, dass die Perspektiven für das Kind und die Eltern zeitnah geklärt werden können.

Erst nachdem die KESB die Entscheidung getroffen hat, ein Kind von einer Pflegefamilie betreuen zu lassen und eine Beistandschaft zu errichten, wird die Pflegekinderhilfe involviert. Doch im Gegensatz dazu stellen sich für die Dienstleister in der Pflegekinderhilfe folgende Fragen bereits vor bzw. während der Herausnahme:

- > Wie wurde der Fall zum Fall?
- > Wie intensiv und kompetent wurden die Eltern bisher unterstützt?
- > Wohin hat diese Unterstützung geführt?
- > Was und wie denken die Eltern selber darüber?
- > Hat die KESB neben der Fremdunterbringung des Kindes einen Hilfeprozess für die leiblichen Eltern mitentschieden oder hofft sie auf eine Selbstheilung?



Wesentliches zur Elternarbeit während der Fremdunterbringung bis zum Austritt



Ordnet die zuständige KESB neben der Hilfe für das Kind gleichzeitig konkrete Hilfemaßnahmen für die Familie an, so werden parallele Hilfeprozesse eingeleitet, die eine konstante Koordination und Begleitung notwendig werden lassen.

Bei der Anfrage bezüglich Fremdunterbringung an einen Dienstleiter in der Familienhilfe (DAF) beginnt eine wichtige Zusammenarbeit im Helfernetz zwischen Fachperson DAF und Beistandschaft.

Fragen nach der zukünftigen Rolle der Eltern und somit der Perspektivenklärung für das Kind und seine Familie sollten von Anbeginn im Zentrum stehen (vgl. Wolf 2018, vgl. Schäfer et al. 2015).

Folgendes gilt es zu klären:

- > Wie steht es mit dem zukünftigen Lebensmittelpunkt des Kindes? Ist eine Rückkehr eine Option oder nicht?
- > Welche Unterstützung wird den Eltern von den Behörden in Aussicht gestellt?
- > Wer ist für den Hilfeprozess der Eltern zuständig und begleitet diesen?
- > Wie steht es mit der Einsicht der Eltern in vorliegende Problematiken (Problemkongruenz) und wird eine Bereitschaft zur Veränderung im Umgang mit dem Kind erkennbar?
- > Wie sollen die Besuchskontakte des Kindes zu den leiblichen Eltern gestaltet werden? Von wem und wie werden diese beurteilt?
- > Welche Aufgaben liegen bei der Pflegefamilie im Umgang mit den Eltern und welche nicht?
- > Welchen Auftrag kann die DAF im Umgang mit den leiblichen Eltern der Kinder leisten und wo liegen die Grenzen?



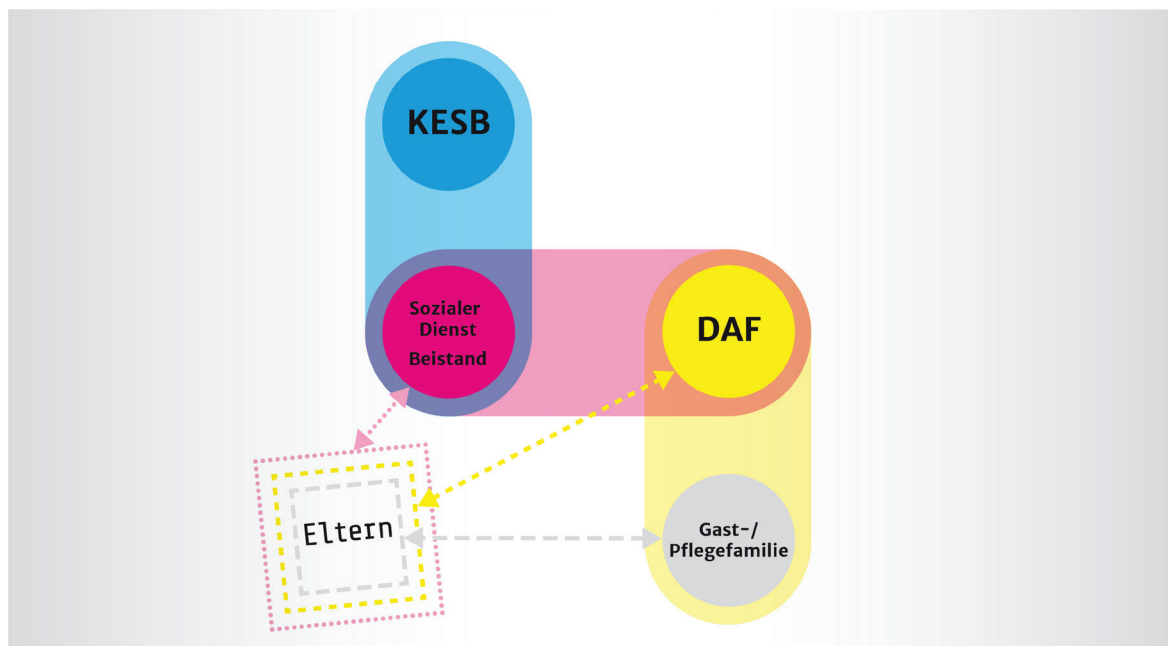
Die Perspektivenklärung und Weichenstellung für das Pflegekind während der Fremdunterbringung klingt zwar einfach, ist es aber nicht.

Meinungsverschiedenheiten bezüglich Zielsetzungen und der Übernahme von Verantwortung im Helfernetz können die Elternarbeit während der Fremdunterbringung zusätzlich erschweren und das Pflegeverhältnis empfindlich destabilisieren.

Im Pflegekinderwesen können verschiedene ideologische Positionen beobachtet werden. Die einen überhöhen die leibliche Familie, sie betrachten sie als unabdingbar und als ein Ort, der nicht aufgegeben werden darf. In dieser Sicht geht verloren, dass die leibliche Familie auch ein schlimmer Ort für ein Kind sein kann. Dass es dort nicht nur geliebt, sondern vernachlässigt, misshandelt und missbraucht werden kann. Ebenso, dass es leibliche Eltern gibt, die keine oder nur sehr eingeschränkt Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder übernehmen können oder auch wollen.

Dem gegenüber steht eine andere Position, die nicht weniger ideologisch ist. Nämlich, dass die Pflegefamilie überhöht wird durch die Annahme, dass nur sie allein für die gute Entwicklung des Kindes die Verantwortung tragen kann und soll. In beiden Positionen wird ausser Acht gelassen, dass ein Pflegekind selber aktiv daran beteiligt ist, wo der eigene innere Lebensmittelpunkt liegt. Auch, dass dieser sich im Laufe der Zeit verändern kann. In problematischen Verläufen von Elternarbeit liegen somit die Schwierigkeiten nicht nur bei den «schwierigen Eltern», sondern sie können auch im Helfernetz selber liegen.

Kooperation Fachperson DAF mit Beistand/Beiständin während der Fremdunterbringung im Fokus



Es ist Aufgabe der Professionellen, allfällige eigene Ideologien zu hinterfragen und sie gegen ein differenziertes fachliches Fundament auszuwechseln. Es lohnt sich, neben dem Fokus auf die Eltern immer wieder einen kritischen Blick ins eigene Hilfesystem und auf weitere Professionelle zu werfen sowie die Schnittstellen zu beachten, wenn Elternarbeit gelingen soll.

Die KESB legt im besten Fall nicht nur Hilfen für das Kind fest, sondern ebenfalls Hilfen für die betroffenen Eltern und delegiert diese an die Sozialen Dienste, resp. an einen Beistand oder eine Beiständin. Diese schliessen sich mit der DAF zusammen und klären die wesentlichen Schnittstellen, z.B. die Kontakte zwischen Kind und Eltern oder die Perspektive im Sinne einer möglichen Rückkehr.

Die Zusammenarbeit von Fachperson DAF und Beistandschaft ist daher zentral, da sämtliche Schnittstellen zusammengeführt werden können. Beide Fachpersonen sind in unterschiedlichen Settings engagiert, sie initiieren Verständigungsprozesse, in denen wesentliche Sinn- und Bedeutungszusammenhänge hergestellt werden sowie gute Arrangements für das fremduntergebrachte Kind und seine Eltern.

Wenn zwischen KESB, Beistandsperson, Eltern, Fachperson DAF und Pflegefamilien zu Beginn der Fremdunterbringung transparente und sinnvolle Rahmenbedingungen erarbeitet werden können, in denen die direkt betroffenen Familien wissen, woran sie sind, hilft dies ungemein und vermittelt Sicherheit im Umgang mit dem Kind. Die abgebenden Eltern benötigen Unterstützung, um mit der neuen Situation zu Recht zu kommen. Die Pflegefamilie muss ebenfalls Klarheit haben, um das Zusammenleben mit dem anvertrauten Kind entsprechend gestalten zu können.

Die Fachpersonen benötigen neben der transparenten Kommunikation untereinander wissenschaftsbasierte Konzepte und standardisierte Arbeitsinstrumente, um mit den Signalen von Kind, Eltern und Pflegeeltern gut umzugehen und Prognosen ableiten zu können.

Mit einer gelingenden Kooperation von Fachmitarbeiterin der DAF und eingesetzter Beistand oder Beiständin steht und fällt nicht nur die Elternarbeit, sondern auch die Kontinuität oder Diskontinuität in einem Pflegeverhältnis.

Die Pflegefamilie, die involvierten Fachpersonen und die KESB sind gefordert, das Wohl und den Willen des Kindes im Zentrum zu belassen und sich dafür einzusetzen, dass Belastungen für das Kind / den Jugendlichen reduziert werden.

Wird am Ende alles gut?

Vorliegende aktuelle evidenzbasierte Erkenntnisse zur Beendigung von Fremdunterbringungen in der Pflegekinderhilfe zeigen, dass das Ende von Pflegeverhältnissen unterschiedliche Formen aufweisen kann.



Rückkehrentwicklung ohne Rückkehrplanung

Ursprünglich war eine Rückkehr nicht vorgesehen, doch im Laufe der Zeit wird die Rückkehr zu einer Option. Dies trotz längerem Verbleib und innerem Lebensmittelpunkt des Pflegekinds in einer Pflegefamilie. Es beginnen Rückkehraktivitäten, die nicht geplant waren. Bisherige Beziehungen und Erwartungen verändern sich grundlegend. Ungeplante Entwicklungen sind nichts Aussergewöhnliches, sie sorgen jedoch für Überraschungen und auch für grosse Irritationen bei Betroffenen und Beteiligten. Es besteht ein hohes Kränkungspotential für die Pflegefamilie (vgl. Wolf, Klaus 2018).

Eine gute Begleitung und Unterstützung durch eine DAF kann dazu beitragen, dass die Pflegefamilie neue Sinn- und Bedeutungszusammenhänge herstellt, dass anstehende Aufgaben erkannt und bewältigt werden können, so dass am Ende konstruktive Interpretationen der sich wandelnden Situation vorliegen.

Freudige Wiedervereinigung oder Meteoriteneinschlag

Frau Nicolette Seiterle von der Organisation Pflege- und Adoptionskinder Schweiz (PACH) zeigt in ihrem Bericht auf, dass in seltenen Fällen Kinder zu ihren Eltern zurückkehren und das Pflegeverhältnis auf diese Weise beendet wird. Findet eine Rückkehr statt, wird diese manchmal als freudige Wiedervereinigung, aber auch als Meteoriteneinschlag ohne Vorwarnung erlebt. Seiterle hat festgestellt, dass die Rückkehr zu den Eltern jahrelang ein Thema in Pflegeverhältnissen sein kann, aber schlussendlich nicht stattfindet. Sie spricht von einem gefühlten Wartesaal für die Betroffenen. Ihre Erhebung fand unter erschwerten Bedingungen statt, weil in der Schweiz kaum Daten zur Rückführung vorliegen. Nachdenklich stimmt die Feststellung, dass zu Beginn von Pflegeverhältnissen häufig keine Perspektivenklärung zur Rückkehroption stattfindet, auch dass insgesamt kein einheitliches professionelles Vorgehen in Bezug auf die Rückkehrthematik und einer Nachbetreuung vorliegt, diese jedoch als Thema in der Praxis anhaltend präsent sind (vgl. Seiterle, Nicolette; 2018).

Ursprüngliche Rückführungsplanung, doch diese wird im Laufe der Zeit aufgegeben

Eine Rückkehr wird zunehmend unwahrscheinlich, oder sie wird aufgegeben. Dies kann undramatisch und sogar unbemerkt verlaufen. Die Rückkehr gerät in Vergessenheit (vgl. Wolf, Klaus 2018).

Abbruch und Vermeidung von Exklusion

An dieser Stelle folgen ausschliesslich unkommentierte Hinweise zu aktuellen Forschungsarbeiten.

Bombach, Clara, (2018): «Und dann wusste ich, ich gehöre nicht mehr dazu.» Perspektiven von Kindern auf Abbrüche in der Pflegekinderhilfe; Jahrestagung für Fachkräfte der Pflegekinderhilfe öffentlicher und freier Träger aus Rheinland-Pfalz, Hessen und Saar-



land: Vielfalt leben und gestalten – Kinder und Jugendliche in Pflegefamilien, Mainz, Deutschland, 9. – 10. April 2018. Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum (SPFZ) des Landesjugendamtes Rheinland-Pfalz sowie Fachtagung mit Bussola AG in Wil 2017

Bombach, Clara; Reimer, Daniela, (2018): Abbrüche von Pflegeverhältnissen im Kinder- und Jugendalter: Die Perspektive der Kinder, Abschlussveranstaltung zum Forschungsprojekt «Foster Care Placement Breakdown», Zürich, Januar 2018, ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Schäfer, Dirk; Weygant, Kathrin; (2017): Vermeidung von Exklusionsprozessen in der Pflegekinderhilfe; ZPE Schriftenreihe 48; Universitätsverlag Siegen

Begleitete Rückkehr

Die Rückkehr zu den Eltern wurde in Zusammenarbeit mit den Eltern, Beistand und DAF geplant und umgesetzt. Den Eltern wurde eine Unterstützung bzw. ein Hilfeprozess zur Verfügung gestellt, und dieser wurde von ihnen genutzt. Sie haben die Beziehung zum Kind intensiviert und können wieder vollumfänglich oder in den wesentlichen Belangen für das eigene Kind sorgen. Das Pflegekind und die Pflegefamilie werden von der DAF im Prozess des Abschiednehmens begleitet. Die Nachbetreuung ist geregelt (vgl. Wolf, Klaus 2018 und Schäfer, Dirk et.al 2015).

Abschlussbemerkungen

Elternarbeit konstituiert sich am Verlauf der Fremdunterbringung und muss sich stets am Einzelfall orientieren, was sie äusserst anspruchsvoll werden lässt. Es ist von einem Prozessverständnis auszugehen und nicht von marginalisierten Dienstleistungen für die Eltern und ihr Kind.

Mit zunehmendem Alter bestimmen die Kinder mit, wie der Kontakt zu den Eltern sein soll. Diese Kindesinteressen müssen im Helfernetz wahrgenommen werden und einen entsprechenden Raum erhalten.

Mit der Kooperation von Fachperson DAF und eingesetztem Beistand oder Beiständin steht und fällt nicht nur die Elternarbeit, sondern auch die Kontinuität oder Diskontinuität in einem Pflegeverhältnis. Diese beiden Fachpersonen bewirtschaften in ihrem jeweiligen professionellen Kontext verschiedene zentrale Schnittstellen, in denen förderliche oder hinderliche Entwicklungsbedingungen für ein Kind sowie förderliche oder hinderliche Bedingungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern entstehen können.



Gabriele Buss

Mitglied der Geschäftsleitung



Literaturhinweise

Bombach, Clara, (2018): Und dann wusste ich, ich gehöre nicht mehr dazu. Perspektiven von Kindern auf Abbrüche in der Pflegekinderhilfe; Jahrestagung für Fachkräfte der Pflegekinderhilfe öffentlicher und freier Träger aus Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland: Vielfalt leben und gestalten – Kinder und Jugendliche in Pflegefamilien, Mainz, Deutschland, 9. – 10. April 2018. Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum (SPFZ) des Landesjugendamtes Rheinland-Pfalz sowie Fachtagung mit Bussola AG in Wil 2017

Bombach, Clara; Reimer, Daniela, (2018): Abbrüche von Pflegeverhältnissen im Kinder- und Jugendalter: Die Perspektive der Kinder, Abschlussveranstaltung zum Forschungsprojekt «Foster Care Placement Breakdown», Zürich, Januar 2018, ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Schäfer, Dirk; Petri, Corinna; Pierlings, Judith (2015): Nach Hause? Rückkehrprozesse von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilie, ZPE- Schriftreihe N. 41 Universität Siegen

Seiterle, Nicolette (2018): Meteoriteneinschlag, Geist oder freudige Wiedervereinigung; wenn Pflegekinder zu ihren Herkunftseltern zurückkehren, Zürich, PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz

Simmen, René; Buss, Gabriele; Hassler, Astrid; Immoos, Stephan (2010): Systemorientierte Sozialpädagogik, UTB Haupt, 3. Auflage

Simmen, René; Buss, Gabriele; Hassler, Astrid; Immoos, Stephan; Maibach, Daniel (Hrsg.) (2009): Systemorientierte Sozialpädagogik in der Praxis, Haupt Verlag, Bern Stuttgart, Wien

Wolf, Klaus (2012): Professionelles privates Leben? Zur Kolonialisierung des Familienlebens in den Hilfen zur Erziehung, zit. in: Zeitschrift für Sozialpädagogik; 10. Jhg. H. 4, Beltz Juventa, S. 395–420

Wolf, Klaus (2018): Perspektivenklärung – biographische Weichenstellungen– Rückkehr oder Kontinuitätssicherung? Vortrag in Wil am 25. Juni 2018, Fachtagung AfSO St.Gallen

Wolf, Klaus (2018): Elternkontakte in der Pflegekinderhilfe, zit.: in Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, Februar 1/2018, (Hrsg.): KOKES, COPMA, SVBB, ASCP, Schulthess juristische Medien AG, S. 1–16



Bericht der Geschäftsleitung

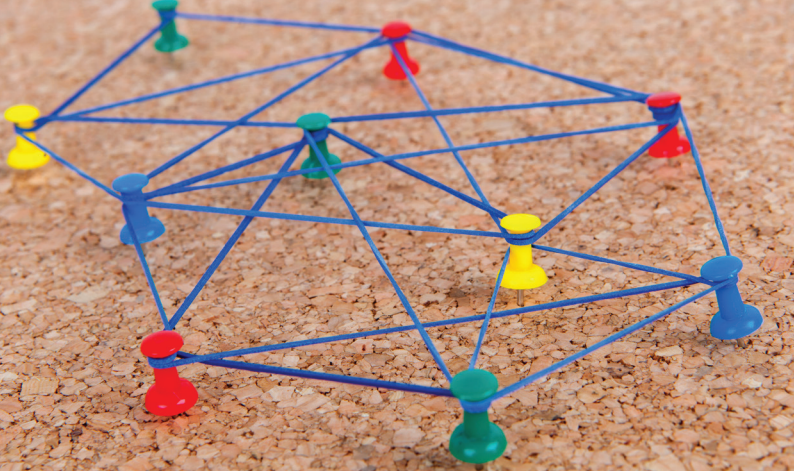
2018 im Rückblick

19. Januar 2018	Apéro im Team
22. Januar 2018	«Forschung trifft Praxis und Praxis trifft Forschung.», Abschlussveranstaltung zum internationalen Forschungsprojekt zum Thema Abbrüche von Pflegeverhältnissen im Kinder- und Jugendalter an der ZHAW
25. Januar 2018	Interne Fortbildung mit Edwin Bigger RGB Gossau zum Thema «Budgetberatung bei Care Leavers unter Berücksichtigung von relevanten rechtlichen Aspekten»
13. März 2018	Mitarbeiterausflug nach Luzern zur Fachstelle für Kinderbetreuung und Einblicke ins Forschungsprojekt von Prof. Dr. K. Wolf und der Fachstelle zum Thema Herkunfts- und Pflegefamilienfigurationen
15. März 2018	DAF Treffen Ostschweiz und Kontaktgespräche an der FH St.Gallen
21. März 2018	Verwaltungsratssitzung
22. März 2018	Treffen DAF Frauennetzwerk in Zürich
ab April 2018	Johannes Kapp übernimmt die stellvertretende Geschäftsführung und die Übergabe beginnt
2. April 2018	Frau Ingrid Gehrig beginnt ihre Arbeit bei Bussola
27. April 2018	Verabschiedung von Silvio Alinovi in den wohlverdienten Ruhestand (Hof zu Wil)
16. Mai 2018	Besuch der 7. Luzerner Tagung zum Kindes- und Erwachsenenschutz an der Hochschule Luzern zum Thema «Angehörige im Kindes- und Erwachsenenschutz – Chance und Risiko»
23. Mai 2018	Forschung trifft Praxis und Praxis trifft Forschung: Besuch ZHAW zum Thema Präsentation Ergebnisse Befragung Fachpersonen zum Thema Übergang in die Selbstständigkeit – Pflegekinder wirken mit – das Projekt Take-off



7. Juni 2018	Gesamtfamilienanlass: Film Fachstelle Kinderbetreuung Luzern «Früher war ich Pflegekind heute bin ich mich» mit anschließender Diskussion
8. Juni 2018	Besuch Fachaustausch PACH mit Schwerpunktthema Rückkehrprozesse von Pflegekindern, Forschungsprojekt Nicolette Seiterle
21. Juni 2018	Interne massgeschneiderte Weiterbildung in der Kartause Ittingen mit Dirk Schäfer, Perspektive Bonn, zum Thema «Kooperation mit der Herkunftsfamilie in der Pflegekinderhilfe»
25. Juni 2018	Besuch Fachtagung in Wil zum Thema Rückkehrprozesse, organisiert vom AfSo SG
30./31. August 2018	Teamretraite in Speicher mit folgenden Schwerpunktthemen: Fortsetzung Thema Elternarbeit bei Bussola, Zuständigkeiten vom Eintritt bis Austritt und Bewirtschaftung der wesentlichen Schnittstellen
13./14. September 2018	Besuch Tagung Schweizerische Jugendstrafrechtspflege: Cannabis und Jugend
20. September 2018	DAF Treffen Ostschweiz
25. Oktober 2018	Besuch Informationsveranstaltung zu den Neuerungen in der Kinder- und Jugendhilfe im Kanton Bern sowie Verwaltungsratssitzung
8. November 2018	Gesamtfamilienanlass zum Thema Beziehungskonstellationen Herkunftsfamilie und Pflegefamilie – Figurationen nach K. Wolf
15./16. November 2018	Besuch der Fachtagung PACH in ZH zum Thema «Leben in Adoptiv- und Pflegefamilien – Normalitäten und Krisen» mit Treffen DAF Frauennetzwerk in Zürich
30. November 2018	Bussola Weihnachtsfeier
6. Dezember 2018	Mitarbeit Arbeitsgruppe Konzept Rückkehrprozesse AfSO St.Gallen.





Vorschau 2019

Projekt Bussola 2020

Ein Schwerpunkt ist und bleibt auch im 2019 die Übergabe von Bussola und die Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden. Im Juni wird ein zusätzlicher Teamhalbtage eingesetzt um sicher zu stellen, dass alle Mitarbeitenden von Bussola an diesem Übergang partizipieren können.

Am Freitag 23. August 2019 feiert Bussola das 20-jährige Bestehen und die Verabschiedung von Joachim Buss in Gossau im Werk1.

Die geplante Übergabe der Aufgaben von Gabriele Buss bei Bussola beginnt ab Oktober und wird bis 30. Juni 2020 abgeschlossen werden.

Personelles

Frau Alexandra Rohner nimmt nach über 9 Jahren bei Bussola eine andere berufliche Herausforderung an. Am 1. April 2019 wird Herr Daniel Bänziger seine Arbeit bei Bussola beginnen.

Am 31. August 2019 geht Bussola in die Hände von Johannes Kapp und Nicole Brülisauer über.

Vernetzung nach aussen

Die bisherigen Vernetzungsaktivitäten von Bussola werden im 2019 beibehalten. Hervorzuheben ist, dass Gabriele Buss an der Tagung von Integras, Plattform Fremdplatzierung, am 29. Januar 2019 einen Vortrag halten wird zum Thema «Verstrickt oder vernetzt? Systemorientierte Perspektiven – Einblicke in eine komplexe und zuweilen komplizierte Praxis der Elternarbeit.»

Forschung trifft Praxis und Praxis trifft Forschung

Dirk Schäfer, Perspektive Bonn, führt mit weiteren Fachpersonen ein spannendes Forschungsprojekt in Deutschland durch zum Thema «Elternarbeit in der Pflegekinderhilfe». Im Rahmen dieses Forschungsprojektes finden Treffen mit der Praxis statt. Gabriele Buss wird im April und Juli an diesen Veranstaltungen teilnehmen.





Thema Elternarbeit

Wird im kommenden 2019 fortgesetzt. In der Frühjahrsretraite wird eine Analyse zum Ist-Zustand der Elternarbeit oder Elternkontakte bei Bussola durchgeführt. Die Ergebnisse werden an der Herbstretraite 2019 mit Dirk Schäfer gesichtet, beurteilt und eine allfällige Weiterentwicklung des bisherigen Dienstleistungsangebotes diskutiert werden.

Qualitätsmanagement

Im 2019 steht bezüglich ISO-Zertifizierung ein internes Audit an.

Joachim Buss
Geschäftsführer

Johannes Kapp
Stv. Geschäftsführer

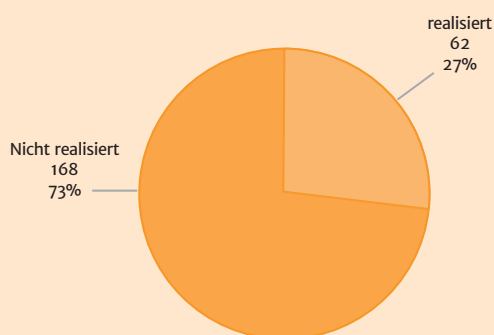
Gabriele Buss
Mitglied der Geschäftsleitung



Fakten zum Geschäftsjahr 2018

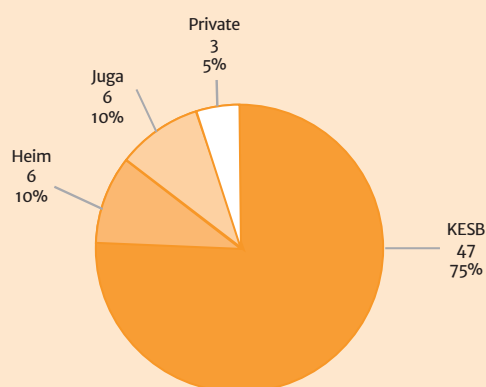
Anfragen und Platzierungen 2018

Anfragen und daraus resultierende Platzierungen 2018



Von den 230 Anfragen wurden 62 realisiert. Die Anfragen sind im Vergleich zum Vorjahr minim geringer, die definitiv zustande gekommenen Unterbringungen sind rückläufig. Bei den 62 durchgeführten Unterbringungen ist zu beachten, dass es sich um unterschiedliche Formen handelt, d.h. manche sind zeitlich beschränkt oder völlig offen. Diese Angaben unterliegen einer Mutation, die definitiven monatlichen Zahlen schwanken zwischen 40 und 50 Kindern und Jugendlichen, die in Gast- und Pflegefamilien betreut werden.

Platzierende Instanzen 2018

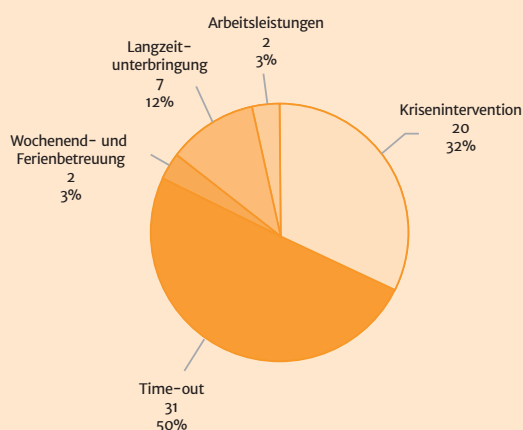


Die Fremdunterbringungen in Gast- und Pflegefamilien, die durch die KESB veranlasst wurden, bilden nach wie vor den grössten Anteil der Platzierungen.



Definitive Unterbringungen 2018

Unterbringungsart 2018



Von den 2018 durchgeführten Fremdunterbringungen bilden Time-outs mit 50% und Kriseninterventionen mit 34% den grössten Anteil. Im Vergleich zum Vorjahr sind Time-outs von 31% auf 50% gestiegen. Im Gegenzug sind Kriseninterventionen leicht zurückgegangen von 43 % auf 34%. Die im 2018 durchgeführten Langzeitunterbringungen sind im Vergleich zum Vorjahr von 10% auf 12% gestiegen. Wochenend- und Ferienbetreuungen haben sich von 11% im Vorjahr auf 3% verringert.

Geschlechterdifferenz

- > Von den insgesamt 62 Jugendlichen waren 32 männlich und 30 weiblich.

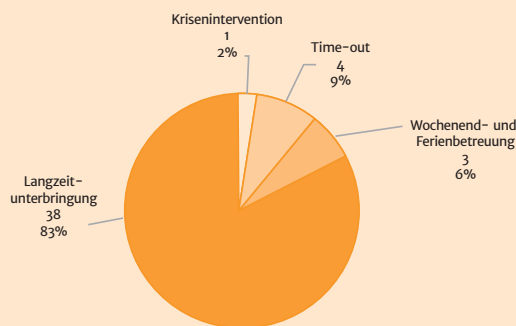
Altersstruktur

- > 59% der männlichen Jugendlichen sind zwischen 14 bis 18 Jahre alt. Die restlichen 41% sind 13 Jahre und jünger.
- > 77% der weiblichen Jugendlichen sind zwischen 14 bis 18 Jahre alt. Die restlichen 23% sind 13 Jahre und jünger.



Aktueller Stand per 31. Dezember 2018

Total der Kinder und Jugendlichen nach Unterbringungsart (46)



Von den 46 Kindern und Jugendlichen in den Gast- und Pflegefamilien haben per 31.12.2018 insgesamt 38, das bedeutet 83%, ihren Lebensmittelpunkt langfristig in einer Pflegefamilie. Dies liegt u.a. daran, dass Kriseninterventionen nach eingehender Prüfung der zuweisenden Behörden in eine langfristige Perspektive umgewandelt werden konnten.

Abschliessende wichtige Hinweise

Bei den im Jahr 2018 durchgeführten 62 Fremdunterbringungen ist zu beachten, dass Time-outs und auch teilweise Kriseninterventionen zeitlich beschränkt sind. Der Stand per Ende Dezember 2018 mit 46 Kindern und Jugendlichen, die von Gast- und Pflegefamilien betreut werden, bildet eine reale monatliche Auslastung von Bussola ab. Auch müssen Wochenend- und Ferienbetreuungen in Bezug auf Dienstleistungsaufwand durch die Fachpersonen eindeutig von Kriseninterventionen und Time-outs unterschieden werden.

Es stehen insgesamt 540 Stellenprozente für das Fachpersonal zur Verfügung, wobei 100% für Leitungsaufgaben eingesetzt werden. 440 Stellenprozente stehen somit für die professionelle Begleitung der Pflegeverhältnisse zur Verfügung.





Joachim Buss

dipl. Sozialpädagoge
Geschäftsführer (bis 31. August 2019)

Tel. 079 788 88 55
Fax 071 949 07 69
Mail buss@bussola.ch

Gabriele Buss

dipl. Sozialpädagogin
Mitglied der Geschäftsleitung

Tel. 071 947 18 23
Fax 071 949 07 69
Mail gabriele.buss@bussola.ch

Johannes Kapp

dipl. Pflegefachmann HF /
Supervisor Systemconsulting + Organisationsentwicklung
Stv. Geschäftsführer (bis 31. August 2019)
Geschäftsführer (ab 1. September 2019)

Tel. 079 788 88 85
Fax 071 944 41 31
Mail kapp@bussola.ch

Melanie Bamert

dipl. Sozialpädagogin BSc FHO
Mitglied Fachteam

Tel. 079 788 88 83
Fax 071 553 57 77
Mail bamert@bussola.ch

Daniel Bänziger

dipl. Sozialpädagoge HFS
Mitglied Fachteam

Tel. 079 788 88 84
Fax 044 660 60 86
Mail baenziger@bussola.ch

Ingrid Gehrig

Dipl. Soziokulturelle Animatorin FH
Mitglied Fachteam
Stv. Geschäftsführerin (ab 1. September 2019)

Tel. 079 788 88 86
Fax 052 536 28 89
Mail gehrig@bussola.ch

Nicole Brülisauer-Waldburger

Co-Geschäftsführerin (ab 1. September 2019)

Tel. 071 940 02 16
Fax 071 944 41 31
Mail sekretariat@bussola.ch

Andrea Langenegger

Sekretariat 2
Anwesend: Di/Mi + Do jeweils am Morgen

Tel. 071 950 28 65
Fax 071 950 28 66
Mail sekretariat2@bussola.ch

